

Sitzung vom 19. April 1995

1140. Anfrage(Statistik über Todesopfer als Folge von Suchtmittelkonsum)

Kantonsrätin Liliane Waldner, Zürich, hat am 16. Januar 1995 folgende Anfrage eingereicht:

Der Regierungsrat wird eingeladen, zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Warum wird in Form der Zahl der Drogentoten seitens amtlicher Stellen nur eine unvollständige Information über die Todesfolgen des Konsums von Suchtmitteln geliefert?
2. Wie viele Menschen starben im Kanton Zürich an den Folgen des übermässigen Konsums der verschiedenen Suchtmittel, gegliedert nach den einzelnen Suchtmitteln wie Zigaretten, Alkohol, Tabletten, Qpiate usw.?
3. Ist der Regierungsrat bereit, in Zukunft jährlich eine vollständige Statistik über die Todesfolgen des Suchtmittelkonsums bereitzustellen?

Auf Antrag der Direktion des Innern beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Liliane Waldner, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

1. Die Statistik der Drogentodesfälle wird vom Bundesamt für Polizeiwesen geführt. Die Meldungen an dieses Amt erfolgen seit 1978 nach einheitlichen Kriterien. Zu melden sind
 - alle Personen, die an einer Überdosis Betäubungsmittel verstarben;
 - rauschgiftabhängige Personen, die an einer Mehrfachdrogeneinnahme starben, worunter sich aber ein Rauschgift befinden muss, das unter das Betäubungsmittelgesetz fällt;
 - Personen, die eindeutig deshalb Selbstmord verübten, weil sie zufolge ihrer Verbindung mit der Drogenabhängigkeit nicht mehr weiterleben wollten;
 - Personen, die im Drogenrausch tödlich verunfallten.

Die erste Ursache (Überdosis) stellt in der Praxis den weitaus häufigsten Grund für eine Klassifikation als Drogentoter dar. Es lassen sich aber auch nicht alle Fälle eindeutig und ausschliesslich nach den obigen Kategorien bestimmen. Häufig sind mehrere Ursachen im Spiel. Sowohl bei Motorfahrzeugunfällen als auch bei Suizid und Selbstbeschädigung können Personen nicht erfasst worden sein, die bei Berücksichtigung aller Ursachen ebenfalls als «Drogentote» gezählt werden könnten. Weiter ist anzunehmen, dass bei einem Teil der Aids-Todesfälle Drogenkonsum als Mitursache zu berücksichtigen wäre.

2. Für Überkonsum weiterer Suchtmittel als Todesursache gibt es zurzeit keine umfassende Statistik, weil dabei noch mehr als bei den Drogen im engeren Sinn verschiedene Ursachen zu berücksichtigen wären. Immerhin besteht eine enge Korrelation zwischen Rauchen und Lungenkarzinom sowie Alkohol und anderen Todesursachen. Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Suchtprobleme in Lausanne arbeitet deshalb an einem Statistikmodell auf der Basis von Erfahrungszahlen. Es gibt z.B. empirisch erhärtete Werte über den Anteil von übermässigem Tabakgenuss als Ursache von Todesfällen durch Lungenkrebs. Ähnlich verhält es sich mit dem Alkoholmissbrauch als Ursache von anderen tödlich verlaufenden Erkrankungen. Hingegen wird die statistische Eingrenzung von Todesfällen aus Medikamentenabusus als sehr schwierig beurteilt, da sich die Verhältnisse bei den in Frage kommenden Substanzen laufend ändern.

3. Eine vollständige Statistik über die Todesfolgen des Suchtmittelkonsums kann wegen Fehlens des statistischen Grundlagenmaterials zurzeit nicht publiziert werden. Falls sich aus dem Projekt der erwähnten Fachstelle für den Kanton Zürich relevante Zahlen ergeben sollten, ist der Regierungsrat bereit, diese bekanntzugeben. Für den Aufbau einer eigenen Forschungsstelle, die einen beträchtlichen personellen und organisatorischen Aufwand erfordern würde, stehen die nötigen Mittel zurzeit nicht zur Verfügung.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Direktion des Innern.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:
Roggwiller